



Egyptischer Goldschmuck.

sich gedrungen fühlte, und wenige Monate nachher überraschte das lebensgroße Bild — beinahe eben so sehr Historie wie Portrait — die Besucher des Pariser Salons (1869) und begründete entscheidend den Ruf seines Urhebers. Der Kopf des Reiters ist von einer ausdrucksvollen Blässe; energisch trotz seiner kleinen Figur lenkt er mit fester Hand ein auffallend großes Pferd, einen prächtigen feurigen Rappen mit flatternder Mähne. Bunte, erregte Gestalten umgeben — mit bewundernswerther Kraft untergeordnet — jubelnd, schreiend und Fahnen schwingend den Helden des Tages; wie dieser barhäuptig, mit herrschender Ruhe in dem Strudel der ihn umtösenden Leidenschaft das Ross parirt, wie sichtbarlich eine Epoche entscheidender Kämpfe in dem vorgestellten Momente gipfelt, wie das Leben selber sich hier unarrangirt in einem Höhepunkte geistiger Spannung und Aufregung zur

Geltung bringt, das ist ganz erstaunlich zu sehen.

Mit Recht ist darauf hingewiesen worden, daß die Bekanntschaft mit Velazquez und mit dem wunderlichen, aber dämonisch gewaltigen Goya unsern Künstler solche Töne gelehrt hat. Die eigene freie und breite Pinselführung, zumal in den Nebenpartien, die bewusste Sicherheit, mit der in möglichst wenigen und unvermalten Pinselstrichen — gewissermaßen durch lauter einzelne Drucker — die charakteristischen Züge prägnant wiedergegeben sind, das verräth eine Begeisterung und ein Können, eine Unmittelbarkeit der Schöpfung, die nur allzufelten ist. Wie zahm, wie langweilig wird, obwohl an sich recht gut, ja sogar bedeutend, gegenüber die-

sem Bilde etwa Camphausen's Friedrich II. und der große Kurfürst! Fürwahr: die Kunst der Malerei ist eigentlich die Kunst, regelmäsig und schön zu



4Jr.

Tafel in Majolica, von Ginori in Doccia bei Florenz.